



Im Gebäude links findet sich das Pfarramt von St. Moriz, im roten Haus daneben das evangelisch-lutherische Dekanat Coburg.

Foto: Simone Bastian

Die Kirche muss loslassen

KIRCHENGEMEINDEN Neun Gemeindehäuser, dazu Gemeinderäume bei fünf Kirchen: Rein rechnerisch hat die evangelische Kirche im Coburger Stadtgebiet rund 1300 Quadratmeter zu viel Platz. Nun wollen St. Moriz und Heiligkreuz schrumpfen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **SIMONE BASTIAN**

Coburg – St. Lukas ist quasi schon weg. Das Gemeindezentrum am Ketschendorfer Hang mit Kirche, Büros, Saal und Wohnungen ist zum Verkauf ausgeschrieben. Bis 31. Dezember können Angebote abgegeben werden, die noch in der Woche darauf geprüft werden. „Dann können wir den Gremien einen Beschlussvorschlag vorlegen“, sagt Rainer Mattern, der Geschäftsführer der Gesamtkirchengemeinde Coburg. Er ist sozusagen zuständig fürs Geschäftliche: Die Verwaltung der Liegenschaften, der Finanzen, des Personals, der Kindergärten von insgesamt 17 Gemeinden im Dekanat, darunter die zehn im Coburger Stadtgebiet.

Diese zehn Gemeinden haben rund 1300 Quadratmeter zu viel Fläche in ihren Gemeindehäusern und Gruppenräumen, gemessen an den Baurichtlinien der evangelisch-lutherischen Landeskirche, sagt Mattern. „Das sind zweieinhalb Gemeindezentren.“ Der Kirche fehlen inzwischen die Menschen für all die Gruppenräume und Gemeindesäle – und das Geld. „Wir können heizen und putzen, aber nicht mehr instandhalten“, erläutert Mattern.

Das ist auch einer der Gründe, warum St. Lukas veräußert wird: Man hätte sanieren müssen. So aber kann Mattern nach einem Verkauf schon mal knapp 420 Quadratmeter streichen, wengleich für St. Lukas wieder so etwas wie ein Gemeinderaum gesucht wird.

Nun wollen zwei weitere Gemeinden in der Stadt ihre Flächen verringern: St. Moriz und Heiligkreuz haben gemeinsam untersuchen lassen, wie sie ihren Raumbestand reduzieren können. Das Gemeindezentrum Kontakt, Eigentum der Gesamtkirchengemeinde Coburg, wird dabei St. Moriz zugerechnet. Das eigentliche Gemeindezentrum ist über die Obere Realstraße erreichbar, unterhalb, am Glockenberg, befindet sich ein Gebäude mit Pfarrerswohnungen. Zu Heiligkreuz gehören das Pfarrhaus, der Ge-

meindesaal und „die alte Fabrik“, wie Mattern das Gebäude Hintere Kreuzgasse 7 nennt. Bei Heiligkreuz sind auch das Bildungswerk (EBW) und die Jugendorganisation Ejott untergebracht.

Und dann gibt es da noch die Gebäude Pfarrgasse 6 und 7 direkt bei St. Moriz, in denen sich das Dekanat, das Pfarramt St. Moriz und mehrere Pfarrerswohnungen befinden. Diese Häuser gehören nicht der Kirche, sondern der Stadt. Die Kirche hat aber schon seit 1555 ein Nutzungsrecht. Es sei vor allem Wunsch der Landeskirche, dass die evangelische Kirche hier aus Tradition präsent bleibe, sagt Mattern. Daneben, in der Pfarrgasse 5, residiert das Kirchengemeindeamt mit der Gesamtkirchengemeindeverwaltung. Dieses Haus gehört der Kirche und hat vor etwa zwölf Jahren einen funktionalen Büro-Anbau erhalten.

Alle verzichten ein bisschen

Es wäre zwar denkbar, sowohl das Haus Kontakt als auch die Liegenschaften bei Heiligkreuz aufzugeben und alles am Pfarrhof bei St. Moriz unterzubringen, sagt Mattern. Ein Gemeindesaal könnte im sogenannten Dekansgarten hinter Pfarrgasse 6 und 7 entstehen. So steht es in dem Gutachten. Doch es nennt auch mehrere Nachteile dieser Lösung: Die Parksituation an der Kirche ist schwierig, der Investitionsbedarf hoch, die Instandhaltung teuer.

„Der Vorschlag mit Kontakt und Hinterer Kreuzgasse 7 lässt den Kirchen Identität und lässt sich Zug um Zug entwickeln.“



RAINER MATTERN
Geschäftsführer
Gesamtkirchengemeinde

Zwei weitere Varianten listen auf, was wäre, wenn entweder die Räume bei Heiligkreuz oder bei St. Moriz aufgegeben werden. In beiden Fällen schlagen die Gutachter vor, dass das Pfarramt St. Moriz und das Dekanat in die Pfarrgasse 5 ziehen. Das Kirchengemeindeamt könnte entweder an den Glockenberg umziehen (Moriz-Lösung) oder in die Hintere Kreuzgasse 7 (Heiligkreuz-Lösung). Doch jedesmal bleiben Nachteile, vor allem der, dass die Kirche im Stadtbild weniger sichtbar wäre. Auch würde mit dem Haus Kontakt ein gut instandgehaltenes Gebäude aufgegeben, das man womöglich unter Wert verkaufen müsste.

Deshalb haben die Gutachter



Markant, aber beharrt: Gemeindesaal von Heiligkreuz. Foto: Jochen Berger

eine vierte Variante entwickelt, die sozusagen das Beste aus den drei anderen vereint: Das Kirchengemeindeamt zieht um in die Hintere Kreuzgasse 7, wo auch Ejott und EBW unterkommen. Dekanat und Pfarramt St. Moriz übernehmen die Pfarrgasse 5. Der Gemeindesaal bei Heiligkreuz wird abgerissen; dort können Parkplätze entstehen. Das Haus Kontakt bleibt Gemeindezentrum; der Saal und Gruppenräumen; der Hausteil Glockenberg kann anderweitig verwertet werden, also verkauft oder vermietet.

Die Kirchenvorstände von St. Moriz und Heiligkreuz hätten beide für diese Variante als zweitbeste Lösung gestimmt, sagt Mattern. Auch er ist dafür.

„Das lässt den Kirchen die meiste Identität und lässt sich Zug um Zug umsetzen.“ Vor allem bleiben trotzdem noch Entwicklungsmöglichkeiten: So müssten zwar zwei Geschosse der Hintere Kreuzgasse 7 in Büros umgewandelt werden, aber die könnten vermietet werden, wenn sie eines Tages nicht mehr gebraucht werden sollten.

Wenn alle Gremien und das Landeskirchenamt dieser Variante zustimmen, kann Mattern weitere 426 Quadratmeter streichen. Da noch offen ist, welche Variante am Ende gilt, lässt sich auch noch nicht sagen, bis wann ein neues Raumkonzept umgesetzt ist. Und es gibt weitere Baustellen: Das Gemeindezentrum von St. Markus ist inzwischen viel zu groß ist, nachdem vor einigen Jahren aus St. Markus die Gemeinde Katharina von Bora hervorging. Und die Weidacher Kirche der Kirchengemeinde Scheuerfeld-Weidach ist eigentlich nicht mehr sanierbar. „Vielleicht können wir in einem Mehrzweckraum im Kindergarten einen Gemeinderaum schaffen“, sagt Mattern.

Eine Lösung wurde bereits für Cortendorf gefunden: Der Gemeinderaum ist vermietet, darf aber 50 mal im Jahr von der Kirche und dem Bürgerverein Cortendorf unentgeltlich genutzt werden. Und Mattern konnte weitere 166 Quadratmeter Fläche gutschreiben.

Evangelische Kirche im Stadtgebiet von Coburg

Gemeinden Insgesamt zehn: St. Moriz, Heiligkreuz, St. Matthäus (Neuses), Seidmannsdorf, Scheuerfeld-Weidach, Creidlitz, Johanneskirche (erbaut 1964), St. Markus (1966); St. Lukas (1969), Katharina von Bora-Gemeinde. St. Lukas, Creidlitz, Seidmannsdorf und Niederfüllbach haben sich 2018 zur Pfarrei Coburg-Süd zusammengeschlossen.

Gesamtkirchengemeinde Der Körperschaft öffentlichen Rechts gehören neben den zehn evange-

lischen Gemeinden in der Stadt Coburg noch die in Ahorn, Feckenheim, Gauerstadt, Haarbrücken, Niederfüllbach, Rödental - St. Johannis, Weißenbrunn vorm Wald an. Für diese Gemeinden übernimmt die Gesamtkirchengemeinde die Verwaltung. Entstanden ist die Gesamtkirchengemeinde aus dem Zusammenschluss der Ämter von St. Moriz und Heiligkreuz 1957. Die Gesamtkirchengemeinde finanziert zum Beispiel den Bachchor, und ihr gehört auch das Gemeindezentrum Kontakt.

Kirchengemeindeamt Das Amt erbringt Dienstleistungen für die insgesamt 36 Gemeinden im Dekanat Coburg. Sowohl in der Gesamtkirchengemeinde als auch im Kirchengemeindeamt ist Rainer Mattern der Geschäftsführer.

Entscheidungen Die Studie über die künftige Raumnutzung wird in einer Gemeindeversammlung am Sonntag, 19. Januar, 11 Uhr, in St. Moriz vorgestellt. Die Gemeinde Heiligkreuz wurde über die Studie bereits am 26. Oktober informiert. sb